

## Mein abenteuerliches Erlebnis mit der Hettstedter Eisenbahn im Winter 1960/61

Ich erlernte den Beruf des Drehers von 1958 bis 1961. Als Lehrlinge des zweiten Lehrjahres waren wir bereits im Schichtbetrieb unseres Hauptbetriebes, der Maschinenfabrik Halle in der Pfännerhöhe eingesetzt. Die Spätschicht endete für Lehrlinge zu jener Zeit 22.00 Uhr. Nach Feierabend führte mein Heimweg quer durch Halle, über die Herrenstraße entlang der Mansfelder Straße zum Bahnhof Kloster. Von hier aus fuhr zu jener Zeit die Hettstedter Eisenbahn in Richtung der Stadt des Kupferschieferbergbaus. Laut Fahrplan setzte sich die Dampflock gegen 22.45 Uhr in Bewegung. Endstation für diesen Zug war allerdings schon der Bahnhof „Halle-Dölau“. Dort angekommen rangierte die Lok und fuhr nach Halle zum Kloster zurück. Für die Spätschicht der Stammebelegschaft stand am Bahnhof Kloster nach 23.30 Uhr noch ein weiterer Zug nach Dölau auf dem Fahrplan.

Die Fahrt mit dem vorletzten Zug sollte mir eines Tages zum Verhängnis werden.

Nur wenige Fahrgäste nutzten an jenem Tag diesen Zug. Man würde sagen: Der Zug war fast leer! Ich konnte mir deshalb einen Platz aussuchen und steuerte ein mir bekanntes kleineres Abteil mit 6-8 Plätzen an.



Foto: Fotosammlung Sylvia Schramm aus Nr.11 Dölauer Hefte

Das Abteil war halbdunkel. Die Gaslampe an der Decke strahlte nur spärliches Licht aus. Mir war das recht so und herrlich warm war es auch. Diese Atmosphäre lud förmlich zu einem Nickerchen ein. Und das machte ich dann auch, zumal ich in dem „Abteilchen“ allein war, vielleicht auch im ganzen Waggon. Ich streckte mich nieder, schlief ein und das eigentliche Drama begann. Ich wurde zum Bahnhof „Halle-Dölau“ mitgenommen und meinen Eltern fiel auf, dass ich nicht vom Bahnhof kam. Mein Vater ging zum Zug. Da er aber nur auf dem Bahnsteig entlang lief, fand er mich nicht. Dann kam die Zeit heran, wo der Zug rangierte und an unserem Haus vorbei zur Weiche fuhr. Ich schlief fest und wurde nicht munter. Die Lokomotive hatte gewendet und der Zug fuhr wieder in Richtung Halle.

Meine Eltern waren in großer Sorge. Mein Vater ging nochmals zum Bahnhof und bat den Diensthabenden die Verbindung zum Bahnhof Kloster aufzunehmen.

Als ich munter wurde, stieg ich aus dem Zug und fand mich auf einem Nebengleis wieder. Ich überquerte die Gleiskörper und wurde dann von einem in der Nähe stehenden Schaffner gefragt: „Bist du Günter Hübner?“ „Ja“, antwortete ich. Mit „Du wirst von deinen Eltern vermisst!“ setzte er seine Rede fort. Ich berichtete daraufhin dem Schaffner über mein Missgeschick. Zum Glück fuhr noch der letzte Zug. Der brachte mich nun endlich nach Dölau in die Arme meiner glücklichen Eltern!

Günter Hübner, Januar 2023